

## LESER SCHREIBEN

## Brennnesseln stehen lassen

**Renate Robens beklagt das Abmähen von Brennnesseln:**

Leider muss ich seit Jahren feststellen, dass die Beschäftigten des Aachener Stadtbetriebes jedes Frühjahr wild wachsende Brennnessel abmähen. Selbst an Stellen, wo es niemanden stört – auch nicht optisch. Das kann man sehr gut zum Beispiel am Hundeplatz im Suermondviertel beobachten. Am Zaun zur Grünanlage Hirschgrün wachsen Brennnessel, die weder Mensch noch Hund stören. Im Gegenteil, sie sind wichti-

ger Bestandteil zum Erhalt unserer stark gefährdeten Insekten, denen sie in der Blüte als wichtige Nahrung dienen.

Umso mehr ärgert und wundert es mich, dass verantwortliche Fachleute im Aachener Stadtbetrieb dies nicht auch berücksichtigen. Deshalb bitte ich hiermit Privatleute und vorrangig die Verantwortlichen des Aachener Stadtbetriebes, ihre Leute zu sensibilisieren und die Brennnessel einfach dort, wo sie niemanden stören, wachsen zu lassen. Zum Erhalt unserer Insekten.

## Die Worte brennen genug

**Silvia Neugröschel schreibt zum Artikel „Bei Aachener Palästina-Demo bleibt alles friedlich“:**

Schön, dass es bei der Aachener Palästina-Demo keine Zwischenfälle gab. Es wurde keine Fahne verbrannt, es wurde kein antisemitischer Spruch gerufen. Teilnehmer skandierten „Free Palästina“ und hielten Schilder für „ein freies Palästina zwischen Jordan und Mittelmeer“ hoch: Man braucht keine Fahne zu verbrennen, man kann ruhig mit diesem Schild dastehen, diese Worte auf dem Schild brennen genug. Wer bei der Erdkunde aufgepasst hat, wird es verstehen – für ein Israel wird es zwischen Jordan und Mittelmeer keinen Platz mehr geben. Das andere Schild: „Entweder für Palästina oder gegen Menschlichkeit“: Ich denke an die palästinensischen Selbstmordattentäter, an die Olympischen Spiele in München, an die tausenden Raketen, mit dem Ziel, Israel zu zerstören. Ich bin für „entweder für Menschlichkeit oder gegen Palästina“.

Oder: „Stoppt den Mord, stoppt den Krieg, Palästina unser Sieg“: Es wäre gut gewesen, diese Forderung direkt an die richtige Adresse zu richten, an die Terroristen. Es war mal ein Land, das hieß Palästina. Palästina, ein Land, in dem Juden und Araber zusammen lebten. Palästinenser, so ein Volk gab es nicht. In Gaza lebten Juden und Araber zusammen, heute lebt kein Jude mehr dort. Gaza ist ein Waffenslager geworden. Sieht „unser“ Sieg so aus?

Ein Zitat von Golda Meir – ehemalige israelische Ministerpräsidentin: „Wir können den Arabern vergeben, dass sie unsere Kinder töten. Wir können ihnen aber nicht vergeben, dass sie uns dazu zwingen, ihre Kinder zu töten. Es wird erst Frieden geben mit den Arabern, wenn sie ihre Kinder mehr lieben als sie uns hassen.“ Also fangt bitte an, eure Kinder zu lieben und sie nicht zu Selbstmordattentätern, zu Steinwerfern, zu großer Freude über jede totbringende Rakete zu erziehen. Dann wird es Frieden geben.

## Existenzrecht wird negiert

**Rita Breuer kritisiert unsere Berichterstattung zur Palästina-Demo als „verharmlosend“:**

Natürlich darf man gegen die israelische Politik und für Rechte der Palästinenser demonstrieren, und natürlich ist es gut, dass die Veranstaltung friedlich verlief und die Verantwortlichen verbale oder tätliche Ausschreitungen zu unterbinden suchten. Ein Blick auf die verwandten Parolen und Schilder stimmt allerdings bedenklich, denn hier wird zweifelsfrei das Existenzrecht Israels negiert. Zu den häufigsten Beschimpfungen Israels in dem Zusammenhang gehört der Begriff ‚Kindermörder‘, der auch auf einem der Schilder

in Aachen zu lesen war. Ein weiteres zeigt auf rotem Herz die Konturen Israels in grüner Farbe, der Farbe des Islams. Und schließlich ein Kind mit dem Schild ‚Jerusalem ist nicht zu vergeben‘, das diesen Anspruch unterstreicht. Seit Jahrzehnten wird mit dem auch in Aachen verwandten Schlachtruf für „ein freies Palästina zwischen Jordan und Mittelmeer“ demonstriert. Die englische Entsprechung „From the river to the sea, Palestine will be free“ macht deutlicher, dass man das gesamte ehemalige britische Mandatsgebiet Palästina als eigenes Staatsgebiet beansprucht. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, was dann von Israel übrigbliebe: nichts.

## Keine Genehmigungen

**Norbert Hürkamp schreibt zum Artikel „Der Campus Melaten steht jetzt ohne ‚Seele‘ da“:**

Jetzt ist das Windrad auf dem Campusgelände Geschichte. Damit fehlt dem Aachener Stromnetz



Das Windrad auf dem Campus Melaten ist abgebaut worden.

FOTO: ANDREAS CICHOWSKI

sauberer Strom für 200 Haushalte. Schade.

Noch schlimmer ist, dass zehn weitere Windräder im Aachener Stadtgebiet ihre Betriebsdauer (20 Jahre) schon fast erreicht oder teilweise sogar überschritten haben. Sinnvoll wäre es, für jede abgebaute Altanlage eine neue größere zu errichten, um einen Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten. Es gibt genügend Standorte – private und städtische – in Aachen, auf denen das möglich wäre. Auch die Betreiber der ersten Stunde (private und die Stawag) wären bereit, neu zu investieren. Allein: Die Stadt Aachen erteilt keine Genehmigung. Nach meinen eigenen Recherchen sind es CDU und SPD, die hier mauern. Diese beiden Parteien, die sich im Herbst 2020 einer Koalition mit den Grünen verweigert haben, könnten zeigen, dass sie den Klimanotstand ernst nehmen. Denn Klimaschutzkonzepte und unendliche Diskussionen allein bringen nichts, wenn keine Maßnahmen umgesetzt werden.



Sie kennt aus ihrem medizinischen Alltag die Posttraumatischen Störungen zahlreicher Menschen nach der Flucht: Dr. Claudia Mellies.

Foto: Bernd Radtke

## Der große Traum von einer menschlichen Welt

Serie „Angekommen“: Ärztin für Psychotherapie zur Situation von Geflüchteten

**AACHEN** „Angekommen – Wege der Integration“ heißt diese Serie, die Sie seit einigen Wochen in Ihrer Zeitung vorfinden. Sie beschreibt Lebenswege von Geflüchteten, die gut in Deutschland Fuß fassen konnten. Doch es gibt viele, denen es anders geht, weil sie zum Beispiel von Abschiebung bedroht sind. „Wir brauchen weniger Angst. Mitgefühl und Respekt gehören zu unseren Werten und dürfen bei Menschen, die geflüchtet sind, nicht ausgesetzt werden“, fordert die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Traumatherapeutin **Dr. Claudia Mellies** im Interview mit **Rauke Xenia Bornefeld**. Sie behandelt Geflüchtete mit Posttraumatischen Belastungsstörungen, Angststörungen und Depressionen und engagiert sich im Verein Förderkreis Asyl Würselen. Das Interview mit Frau Dr. Mellies bildet den Abschluss unserer Artikel-Serie.

*Mit welchen Problemen kommen die Geflüchteten zu Ihnen?*

**Dr. Claudia Mellies:** Die meisten werden mir von Mitarbeitern von Café Zuflucht, Medinetz Aachen, Förderkreis Asyl Würselen, Solwodi, lowtec oder Ehrenamtlichen vorgestellt. Oft geht es um eine Stellungnahme zur Beurteilung ihrer psychischen Situation. Oft schließt sich eine psychosoziale Arbeit oder eine Therapie an.

*Trifft das auf alle Geflüchteten zu?*

**Mellies:** Ihre psychische Gesundheit hängt eng mit dem Aufenthaltsstatus zusammen. Die erste Ablehnung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF) ist oft eine erste nachhaltige Enttäuschung und Verängstigung. Es folgt die jahrelange Unsicherheit beim Aufenthaltsstatus. Manche haben Unterstützung beim Widerspruch, Geld für einen guten Anwalt und einen Richter, der die individuelle Gefahrsituation bei Abschiebung sieht beziehungsweise die fachärztliche Stellungnahme ernst nimmt. Aktuell verschärft sich die Lage für alleinstehende junge Männer aus Afghanistan, die

trotz schlimmster Bedingungen in Afghanistan, insbesondere auch gerade für Heimkehrer, abgeschoben werden. Menschen aus Syrien müssen sich erneut zwecks Abschiebung mit sehr persönlichen Fragen beim BaMF erklären.

*Wie nimmt eine unsichere Aufenthaltssituation sonst noch auf das Leben von Geflüchteten Einfluss?*

**Mellies:** Wenn sie nur eine Aufenthaltserlaubnis von drei bis sechs Monaten vorweisen können, müssen sie immer wieder einen Termin beim Ausländeramt vereinbaren. Sie leben mit der Angst, diesmal keine Verlängerung zu erhalten. Die Nächte davor sind unerträglich. Oft genug sind Menschen direkt vom Ausländeramt in Abschiebehaft gekommen. Viele haben erlebt, wie Menschen aus dem Flüchtlingsheim, manchmal direkt aus dem Gemeinschaftszimmer heraus, durch massiven Polizeieinsatz am frühen Morgen gewaltsam abgeholt wurden. Die meisten Geflüchteten mit Duldungen leben jahrelang in Flüchtlingsheimen. Oft haben sie keine Arbeitserlaubnis. Viele die Arbeit hatten, haben in der Pandemie ihre Arbeit verloren.

*Wie hoch ist die Zahl der Traumatisierten?*

**Mellies:** Man geht davon aus, dass 70 bis 80 Prozent der Geflüchteten schwere traumatische Erfahrungen gemacht haben, je nach Herkunftsland. Folteropfer erkranken zu nahezu 100 Prozent psychisch. Retraumatisierungen durch nächtliche Abschiebungen, Triggerungen durch Ohnmachtsituationen beim BaMF, beim Ausländeramt, bei Polizeikontrollen aktualisieren die Gefühle der Unsicherheit und Angst, lassen Erinnerungen nicht verblasen.

*Was müsste denn besser laufen, damit Geflüchtete nicht retraumatisiert werden?*

**Mellies:** Die Haltung gegenüber geflüchteten Menschen, die meist aus großer Not geflohen sind, müsste

sich verändern. Wir sollten diesen Menschen mit Respekt, Freundlichkeit und gerne auch Vorschussvertrauen begegnen. Wir sollten ihnen beim Erzählen der dramatischen Geschichten zuhören. Entsprechend sollten die Interviews beim BaMF in respektvoller, willkommener Atmosphäre geführt werden. Stattdessen gleichen die Interviews meist einem Verhör. Die Menschen werden für 8 Uhr bestellt, um irgendwann am Tag das Interview zu haben, ohne Essen oder Trinken. Die, die es trotzdem schaffen, sehr viel von sich und ihrem Erleben zu erzählen, ziehen sich seelisch vor fremden Menschen aus. Umso schlimmer wirkt dann eine Ablehnung des Asylanspruchs.

*Warum hören wir davon so selten in der Öffentlichkeit?*

**Mellies:** Menschen, die psychisch erkrankt oder arm sind, tauchen insgesamt wenig im öffentlichen Raum auf. Sie leben oft in einer Parallelwelt, werden stigmatisiert. Geflüchtete, die psychisch erkranken, erleben eine mehrfache Stigmatisierung und Ausgrenzung. Wer traumatische Erlebnisse hatte oder aus anderen Gründen depressiv erkrankt, sucht nicht die Öffentlichkeit, sondern zieht sich zurück, oft in Selbstabwertung, Schuld und Scham.

*Das fördert eine Integration sicher nicht.*

**Mellies:** Richtig. Viele Menschen sind trotz aller Traumatisierungen mit Stolz und Hoffnung gekommen. Erst aufgrund der langen Verfahren schwinden die Kompensationsmöglichkeiten, werden sie psychisch krank. Nach fünf oder auch zehn Jahren Duldung wissen viele weder wer sie sind, noch wo sie hingehören.

*Wo sehen Sie die Gründe für das mitunter sehr rüde Verhalten der Mitarbeitenden in den Behörden, bei Gerichten und bei der Polizei?*

**Mellies:** Nur wenige lassen sich berühren von den menschlichen Schicksalen und sehen auch nicht unseren Anteil an den Fluchtursachen. In den Ämtern glauben viele, wenn sie zu freundlich sind, kommen alle. Wichtig ist, die eigenen Ängste und die eigene Abwehr zu kennen. Und nicht zu meinen, gerecht und ehrlich zu handeln und dem Geflüchteten dann das Gefühl zu geben, er sei falsch. Je schneller die Menschen wieder in ihre eigene Kraft kommen, desto vielfältiger und bereichernder können sie sich in unsere Gesellschaft einbringen. Menschlichkeit schafft Miteinander. Meist stehe ich voller Bewunderung und Respekt vor diesen Menschen, vor ihrem Mut und ihrer Kraft, ihrer emotionalen Intelligenz und ihrer Reife. Viele träumen mit mir von einer menschlicheren Welt ohne Hunger, Krieg und im Miteinander statt in Konkurrenz.

## INFO

## Posttraumatische Belastungsstörung

Eine Posttraumatische Belastungsstörung kann bei Geflüchteten vorliegen, wenn die Menschen existenziell bedrohliche Situationen in ihrem Herkunftsland oder auf der Flucht erlebt haben. Schreckliche Bilder, Gedanken, Gefühle oder Sinneswahrnehmungen treten immer wieder auf. Sie sind innerlich unruhig, angespannt, schreckhaft. Be-

stimmte Situationen wie erneute Ohnmachtserfahrungen, das Nichtverstehen von Situationen und Vorgängen triggern sie, das heißt erinnern unbewusst an früher erlebte Situationen. Sie haben oft Schlafstörungen, nächtliche Panikattacken und Alpträume, was oft zu Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen führt. Die Stimmung ist depressiv herabgesetzt. Dies muss nicht anhaltend sein, bestimmt aber oft das Leben.